

## Methodenlabor

### „Stein gewordener Mahner der Vergänglichkeit ...“

MANFRED ERJAUTZ

Manfred Erjautz (\* 1966 in Graz) ist ein österreichischer bildender Künstler.

1980 – 1985 HTBLA Graz-Ortwein, Abteilung Bildhauerei bei Prof. Nothnagel;

1985 – 1990 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Bruno Gironcoli;

1990 Diplom.

Erjautz lebt und arbeitet in Wien, er ist Mitglied der Wiener Secession und von Forum Stadtpark.

Die Arbeiten von Manfred Erjautz verhandeln die Erfahrungen des Individuums innerhalb sich ständig verflechtender und gegenseitig irritierender Bereiche wie innen und außen, privat und öffentlich, und unternehmen Versuche, eine Positionierung der eigenen Person in diesen Feldern zu etablieren und damit einer konstatierten Überforderung entgegenzustellen. Durch das Verwischen und gleichzeitige Definieren räumlicher Grenzen, von Realem und Fiktivem entlarvt Erjautz gewohnte Situationen und Empfindungen als temporäre Übereinkünfte. Die Konfrontation mit den gleichermaßen lebensnahen, aber auch fernen Figuren führt auf eine Zwischenebene, welche die Kluft zwischen Privatem und Kollektivem erkennen lässt. Sein Universum gleicht simulierten Systemen, durch die Mechanismen der Gesellschaft exemplarisch vor Augen geführt werden.

#### DIE SKULPTUR

*„Da steht ein Schneemann. Es schaut aus, als wäre er übriggeblieben. Dieses strahlend weiße Gebilde mit dem Kochtopf auf den Kopf, mit Kohleaugen, Karottennase und einem breit lächelnden Kohlemund [...] Die Verkörperte Freundlichkeit in einer unfreundlichen Welt. Das erinnert an schöne Zeiten, an die Kindheit, an gemeinsame Unternehmungen von Kindern und Erwachsenen, an Winterabenteuer. Bei Tauwetter verwandeln sich die weißen Boten einer stillen Freundlichkeit in traurige Bilder des Vergänglichen. Und schließlich werden sie alle verschwunden sein. Bis auf einen, den von Manfred Erjautz. Der hält auch die größte Hitze aus. Er ist aus Stein. Im Winter kaum von den anderen zu unterscheiden, bleibt er im Frühjahr, wenn aller Schnee geschmolzen ist, fremd und allein zurück. Ein dauerhafter Rest Vergangenheit. Im Sommer steht er völlig deplatziert, als hätte ihn jemand, der kühle Zeiten herbeisehnt, geträumt. Im Herbst scheint er verfrüht, ein Stück Zukunft, das versehentlich jetzt eingetroffen ist. Erst im Winter findet er wieder die ihm entsprechende Gegenwart. [...]*

*Dieser Schneemann lockt den BetrachterInnen, die sich im Strom der Vorübergehenden erfahren, in den Stillstand des Gleichbleibenden. Ein Stillstand, der tödlich sein kann. Denn wenn alles nur unwandelbare Gegenwart ist, erstarrt jedes Leben, herrscht Todesstarre. Aber es kann etwas wandelbar sein und sich doch gleichbleiben. In allem Wandel bleibt es sich gegenwärtig.*

*Menschliches Leben wird so erfahren. Ich muss mich wandeln, wenn ich zu mir kommen will. Nur so kann ich mein Leben lang mich selbst als gegenwärtig erfahren.*

*Das kostbare Material, Laaser Marmor, ‚Kohlen‘ und ‚Karotte‘ sind bemaltes Aluminium, weisen darauf hin, dass hier ein Anspruch erhoben wird. Er wird freundlich, wie mit einem Augenzwinkern, vorgebracht. So, wie es ein Clown lächelnd ernst meint. Hier wird den BetrachterInnen etwas zu verstehen gegeben. Angesichts dieses Schneemanns können sie entdecken, dass die eigene Gegenwart, so unbewegt sie erscheinen mag, ein ständiger Wandel ist. Eine bewegte Gegenwart, so unbewegt sie erscheinen mag, ein ständiger Wandel ist. Eine bewegte Gegenwart, die Vergangenheit und Zukunft in sich eint. So wird das Leben spannend. Eine Hilfe dazu ist dieser eigenartige Schneemann. Wie ein freundlicher Stecken steht er bewegungslos im Strom der Zeit und zeigt den geduldigen BetrachterInnen, dass alles im Fluss ist“ (Schörghofer 2004, 84).*



Manfred Erjautz:

Brunnenskulptur Das Erforschen der Dauer/Searching into permanence (2005) aus weißem Marmor im Hof des Priesterseminars, Graz, Bürgergasse 2 (Foto: Monika Pretenthaler).